Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 12 (1905)

Heft: 20

Artikel: Anstalt für bildungsfähige, schwachsinnige Kinder

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-532644

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.07.2025

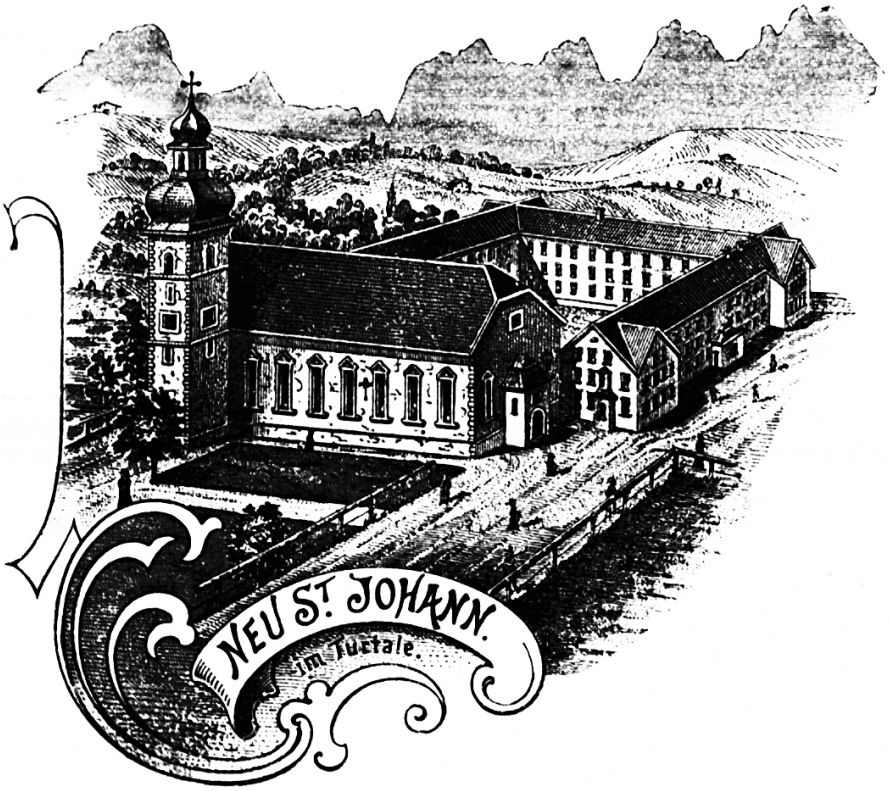
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Anstalt für bildungsfähige, schwachsinnige Kinder

in Neu St. Johann im Thurtal, Kt. St. Gallen.

„Und neues Leben blüht aus den Ruinen".

Diese Worte können kaum in einem edlern Sinne zutreffen als hier. Wie bereits in weitern Kreisen bekannt sein dürfte, wurde ca. 1902 in den Räumen des 1805 aufgehobenen Benediktinerstiftes Neu



St. Johann eine Anstalt für bildungsfähige, schwachsinnige Kinder — Johanneum — eröffnet. Es ist dies gewiß eine höchst segensreiche, charitative Errungenschaft, würdig der Appellation an die wohlwollendste Aufmerksamkeit aller jener, die Herz und Verständnis für christlich-humane Jugendbildung besitzen.

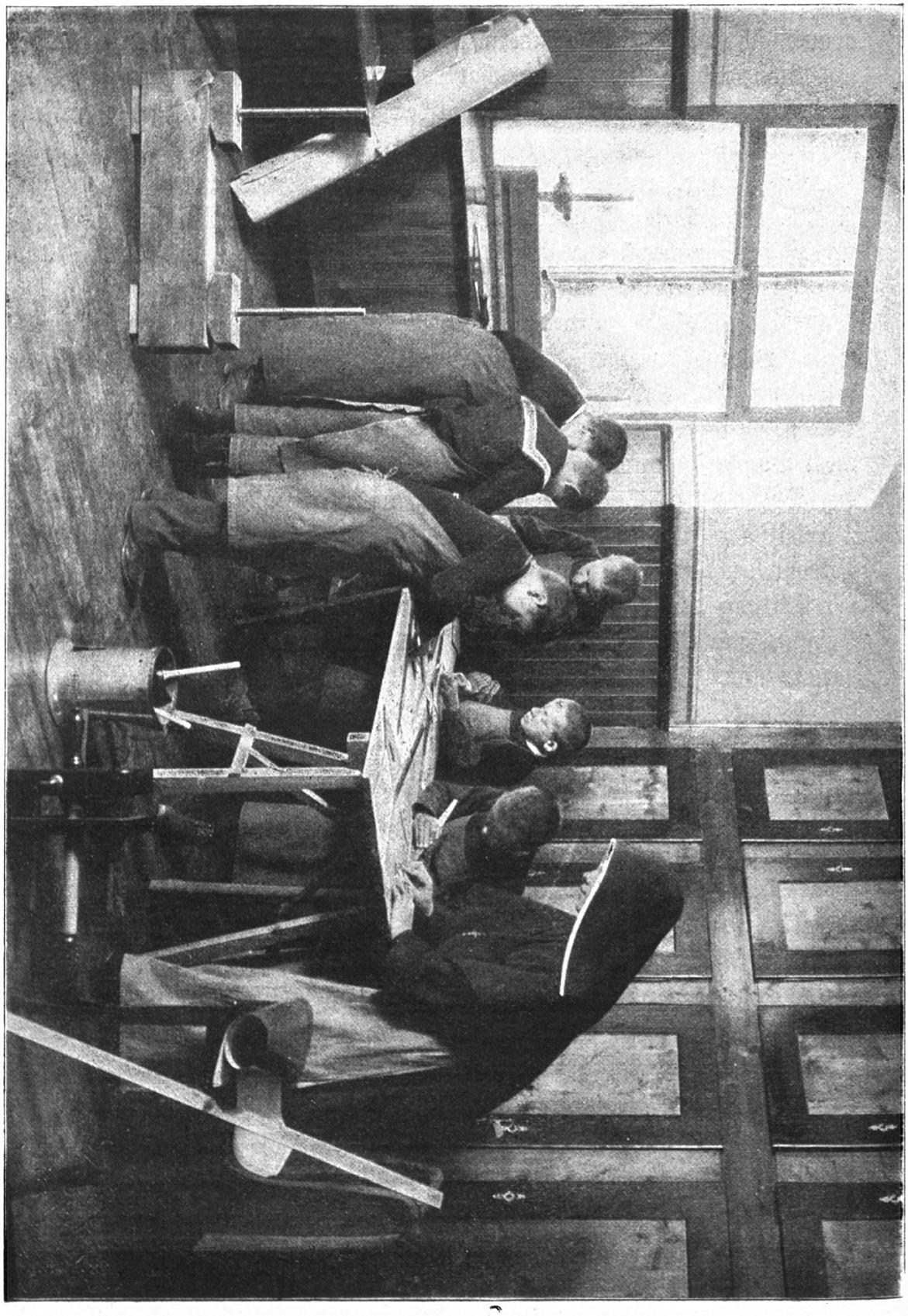
Nachdem das letzte Chorgebet der Mönche daselbst verhallt, fielen die Gebäulichkeiten im Laufe des Jahrhunderts verschiedenen profanen Zwecken, sowie mehr und mehr dem baulichen Zerfall anheim. Ein Konsortium gemeinnütziger Männer erwarb 1901 das Kloster für Fr. 15,500, ließ es nach den Plänen der Herren Baumeister Nescher, Ebnat, und Architekt Hardegger, St. Gallen, umbauen, daß diese Stätte in neuer Schönheit wieder erstehe, damit, wie ehedem der Geist des

Gebetes, der Kunst und Wissenschaft, so jetzt der Odem des göttlichen Kinderfreundes durch die Räume ziehe, um das Werk der Liebe an armen, schwachbegabten Kindern zu vollbringen. Allein, welche Mühe, und namentlich welche Kosten hat es erfordert, bis das Ganze sich in der praktischen Einrichtung, der soliden Ausstattung von heute präsentieren konnte!

Es liegen dem Schreiber dies die von dem Direktor der Anstalt, Hochw. Hrn. Dekan Eigenmann, verfaßten, sehr interessanten, mit köstlichem Humor gewürzten Berichte von Neujahr 1904 und April 1905 vor, an Hand welcher wir nur einige Einzelheiten berühren.

Als ständiges Lehrpersonal geben sich 8 Lehrerinnen, beziehungsweise Ordensschwestern, die redlichste Mühe, mit ihren 64 Pflegebefohlenen (41 St. Galler, 19 übrige Schweizer, 4 Ausländer) zu erreichen, was zu erreichen, was zu erreichen möglich. Zur Förderung ihrer Berufstüchtigkeit waren 3 Lehrerinnen zur speziellen Ausbildung für den Sprachunterricht in der Taubstummen-Anstalt Riehen bei Basel, je 2 beteiligten sich an den Fachkursen für Handfertigkeit in Luzern, für Schwachsinnigen-Unterricht in Zürich und für Turnen in Herisau. „In der Teilung der Klassen, in der Individualisierung liegt, so sagt der Bericht, nächst dem Segen Gottes das Geheimnis des Erfolges.“ In der I. und II. Vorschule bewegen sich über 1 Dutzend Kinder in den Grundelementen von Lesen, Schreiben und Rechnen. In der I. Abteilung für Schwerhörige sind wieder gegen 12 Zöglinge, die teils beim ersten Schreiblese-Unterricht stehen, teils Gedrucktes lesen und im Gebiet bis 20 rechnen. In der II. Abteilung für Schwerhörige werden schon kleinere Aufsätze produziert. „Schwachsinnig und noch schwerhörig ist fast schlimmer als taubstumm sein.“ In der Unterschule (ca. 12 Schüler) üben sie sich mit Griffel und Feder; einige verstehen sogar kleine Leseabschnitte zusammenhängend vorzutragen. In der Oberschule (ca. 12 Schüler) genießen die Buben und Mädchen bereits mehr direkte Vorbereitung fürs Leben, was besonders durch Übungen im Briefschreiben und Münzzählen geschieht. Überhaupt zielt die Anstaltsmethodik mehr dahin, die Kinder praktisch und anstellig zu machen, als ihnen theoretisches Wissen beizubringen. In der Arbeitsschule werden die Mädchen in die Künste des Nähens und Strickens eingeführt, während in der geräumigen, zweckdienlich ausstaffierten Werkstätte eine Anzahl Knaben Anleitung zu verschiedenen Papp-Laubsägearbeiten usw. finden.

Auch dem leiblichen Wohle des jungen Volkes wird die größte Sorgfalt zugewendet. Die Ernährung ist bei aller Einfachheit äußerst



Handfertigkeitskunde.

rationell, wobei die köstliche Obertoggenburgermilch eine Hauptrolle spielt. Wasch-, Bade- und Heizeinrichtungen sind ganz auf der Höhe der Zeit. Ebenso entsprechen die freundlichen Schlafsäle und schönen Spielplätze allen hygieinischen Anforderungen. Mit Recht, sagt der Bericht, man sei dazu verpflichtet, alles den neuen Anforderungen entsprechend einzurichten, denn „Vor allem müssen wir das Vertrauen der Eltern erwerben; das können wir nur, wenn die Anstalt achtunggebietend dasteht; sie muß den Kindern mehr bieten, als das Elternhaus ihnen bieten kann." Die physischen Gebrechen der Kinder, die bei diesen sehr in den Vordergrund treten, bleiben nicht ohne gewissenhafte ärztliche Untersuchung und Behandlung. Nicht bloß der herzliche, familiäre Ton im allgemeinen, womit man den Kindern entgegentritt, sondern auch bescheidene, periodische Hausfestlichkeiten, vor allem die Weihnachsbescherung leisten das ihre, um das Gemütsleben der armen Schwachsinnigen nicht bloß vor Verkümmerung zu bewahren, sondern vielmehr mit dem Gemüte gewiß auch die Intelligenz zu heben und zu kräftigen an dem Sonnenschein und der Sonnenwärme der Liebe.

Allein die schönsten Ideale benötigen zu ihrer Verwirklichung einer substantiellen Basis, des bekannten nervus rerum, wenn sie nicht als eitle Phantome verfliegen sollen. So auch hier. Diese reale Grundlage, nämlich den Finanzpunkt, müssen wir auch noch einiger Worte würdigen. Der Bericht sagt: „Der Übel größtes aber ist die Schuld von Franken 130,000. Davon wurden jedoch bezahlt durch hochherzige Wohltäter Fr. 60,000. Der zweite Bericht verlautet von einem Gesamtkostenbetrag von ca. Fr. 250,000. Obwohl außer der Bundessubventionsquote von Fr. 5000 aus allen Richtungen namhafte Liebesgaben erfolgt sind, bleibt begreiflich dem christlichen Edelsinne von nah und fern stetsfort ein großer Spielraum zur Betätigung offen. Da zurzeit die Schwachsinnigenversorgung nicht den ganzen Gebäudekomplex beansprucht, wurde der nördliche Flügel umgebaut zu einem Schülerheim für Wiedergenesende und Schwachbegabte und zu Ferienkolonien, woselbst sich letzten Sommer 100 Kolonisten „des Lebens freuten". Ebenso wurde noch eine komfortable Fremdenpension mit 25 Zimmern eingerichtet. Diese drei Nebeninstitute wurden zur Erzielung von Mehreinnahmen geschaffen. „Sie werden helfen, das Anleihen zu verzinsen, den Ausbau zu vollenden und später zu amortisieren." Es wurde auch analog dem Thurhofverein ein „Verein der Anstalt St. Johann" gegründet. Bedingung der Mitgliedschaft: Jährliche Leistung von Fr. 1 oder einmalige von Fr. 25. Aus allem ist ersichtlich, daß die Geschäftsleitung in besten Händen liegt und für ihr selbstloses Wirken die danklarste Anerkennung verdient.

Toilette im Vestibüle und Samarit erdienste.

Möge derjenige, der gesprochen: „Wer ein Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf," segnend über diesem Unternehmen weilen; möge der Herr selbst der reichste Lohn derer sein, die diesem erhabenen Werke in pädagogischer und administrativer Hinsicht ihre Kräfte widmen, sowie auch jener, die durch opferwillige Spenden demselben materielle Unterstützung bieten! Lehrer M.

NB. Der Lektüre sehr empfehlenswert: „Ein Besuch in der Anstalt Neu St. Johann" von G. Baumberger. St. Gallen. Buchdruckerei der „Ostschweiz".

Etwas Methodisches.

(Schluß.)

5. **Der Anschauungsunterricht.** Parallellaufend mit dem Schreiblese-unterricht ist der Anschauungsunterricht. Er ist fürs Denken, Sprechen, Lesen und Schreiben von unberechenbarer Wichtigkeit. Ein guter Anschauungsunterricht bietet die Grundlage und sicherste Stütze für sämtliche Unterrichtsfächer.

Der Zweck dieses Hinweises ist nun der, an dieser Stelle einen Punkt zu besprechen, auf den man im allgemeinen viel zu wenig Gewicht legt. Vielfach wird die Stunde des Anschaungsunterrichtes für die meisten Kinder eine Stunde der größten Langweile. Die Unruhe, das Gähnen, das Sichstrecken der Kleinen beweisen dir jedesmal, daß dein Anschauungsunterricht falsch war, daß du den Kernpunkt nicht getroffen hast. Warum kann das nicht anders sein? Weil hunderter- und tausenderlei aus dem alltäglichen Leben, das den Kindern längst bekannt ist und sie zu wenig oder gar nicht interessiert, erfragt, ja vorerzählt wird, anstatt dafür zu sorgen, daß den Kindern möglichst neuer, sie alle fesselnder Denk- und Sprechstoff dargeboten werde, was doch nur durch Darbietung und Erläuterung neuer Begriffe und neuer Gedanken geschehen kann. Begründung:

Weshalb fragen denn wohl die Kinder vor dem Eintritt in die Schule den Vater, die Mutter, die Geschwister hundert- und tausendmal: „Was ist das?" Weil es ihnen neu ist, und weil sie es gern wissen wollen! Der Wissenstrieb deckt sich hier mit dem Tätigkeitstrieb. Werden beide gleich richtig in gute Bahnen gelenkt und wahrhaft befriedigt, dann ist die ganze Kindesseele zufriedengestellt. Nun die Schule!

Würde es denn anders in der Schule sein, wenn die Kinder nur